



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der  
Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria,  
Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in  
Burgos**

**Ameyugo, Francisco de**

**Gedruckt zu Cölln**

Das 1. Cap. Vom Novitiat der Braut Christi: Die Göttliche Majestät erlöset  
sie auß einer schwerer Anfechung.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37114**



# Das vierte Buch

Vom Leben

Er. IOHANNAE von IESUS MARIA.  
In dem Geist- und Clösterlichen Stand.



## Das 1. Capitel.

Vom Novitiat der Braut Christi : Die Göttliche Majestät  
erlöset sie auß einer schwerer Anfechtung.



En weltlichen Stand verlas-  
sen/ und den Clösterlichen an-  
fangen / ist nach Meynung  
Eusebii Emisleni so viel als  
sich zu Feld in ein blütiges  
Dressen begeben; Im Clösterlichen Stand  
wird immerzu nach grösserer Vollkommen-  
heit und Heiligkeit gestritten: Der böse  
Feind aber kan durchaus solches nicht dul-  
den/ daher verfolget er mit höchstem Neid  
und Eyffer diejenige/ welche sich zum Clö-  
sterlichen Leben als zu einer Unvergleich-  
licher Tugenten begeben/ weilt im Kloster die  
Kunst Gott zu dienen gar süßestlich kan  
erlehnert werden; dieser Hölliche Feind  
machts (wie der heilige Basilus sagt) eben  
wie jener Narr der von der Sonnen ein  
Abschewen hatte / und den Sonnenschein  
auff einer Wand steintigte / weilt er die  
Sonn nit erreichen noch beleidigen konte;  
diesergestalt hat der abtrünnige Geist sambt  
dem Himmel auch die Vernunft verloh-  
ren / und beharret immer wie ein aberwitz-  
ger Narr in seinem bösen Vorhaben / und  
im höchsten Abschew den er von seinem Er-  
schaffer gefasset hat; weilt er nun den Al-  
terhöchsten nicht erreichen noch beleidigen  
kan/ suchet er seinen rachsüchtigen Rath an  
den



dem Göttlichen Ebenbild / an dem Menschen / und sonderlich an den Elösterlichen Leuten / als den vornehmsten zu kühlen. Diese fundbahre Warheit / hat durch die Erfahrung vor andern erkant unsere Ehrwürdige Sr. Joanna von IESVS Maria.

Der listige Feind hat nit gesaumet schon vom Anfang und in der erster Nacht ihres Novitiats ihr den Streit anzumelden; Er fenge an die Festung ihres Gemüths zu belägeren / sein Geschütz und Sturmzeug waren gar merckliche und listige Eingebungen / indeme er die aufrichtige Joannam angriffe / unterm verdecken und ansehentlichen Schein und Vorwande der sonderbahren Gnaden / welche im weltlichen Stand Gott ihr ertheilet / und dadurch bezeigt hatte / wie angenehm ihm ihre vorige Weise zu leben gewesen wäre / vieler anderen Eingebungen an geschweigen / welche sambt der vorigen ihre Seel mit einhelliger Macht gar hefftig bestritten / und unterm Vorwande eines grössern Guts sie antrieben / das Elösterliche Kleid zu verlassen; Die alte Schlang hat mit diesem Gift das Jungfräwlich Herz Joanna dermassen angeblasen / verwirret und verschwechet / daß ihr Gemüth zwischen beyden in zweiffelhafter Neutralität und gar schmerzlicher Wartepeyn nichts beschliessen noch erörtern konte; Eben umb diese Zeit ware auch in demselben Elöster Novitia die Wol-Edle Frau Anna Maria de Hermosilla von dero Heiligkeit ebenfals eine andere Cronick lönte gemacht werden: Diese Adliche Frau ist auch geheyrathet gewesen / und wie sie sambt ihrem Ehemann in Rioja ware / came sie zu dieser Stadt Burgos, besuchte das heilig Crucifix / und came folgendes un-

sere Joannam anzusprechen (welche damahl auch im Ehestand ware) wie nun beyde einander sahen / sagte die Frau Hermosilla zu unserer Joanna: Meine liebe Freundinne / ich hab gute Zeitung Ew. E. anzukündigen / wir beyde seynd zwar nit dem Band des Ehestands verknüpfet / danoch werden wir zugleich zu Sr. Claren Elöster-Frauen seyn. Diese Prophecey ist hernacher erfüllet worden / indeme besagte Frau Anna Maria nach dem tödtlichen Abgang ihres Manns das Elösterliche Kleid in diesem Elöster angelegt / und eben zu dieser Zeit sambt Sr. Joanna, Novitia ware; unsere Ioanna gienge in ihrer Versuchung zu jestermeiter Frauen Sell / und sprach mit vieler Zähren: Sr. Anna Maria, was soll ich thun? Ich werde keine Profession thun: Es scheint / dieser Veruff sey nit von Gott gewesen / noch sein Geist / der mich hiehin geführt hat: Ach! wie wol habens die Carmeliten Pates vorgesagt: Jetzt werden ihre Wort durch meinen Irthumb bekräftigt werden. Wolgemelte Novitia Anna Maria, welche gar klug und discret / und eines heiligen Lebens ware / bemühet sich mit grossem Geist und kräftigen Besuchen Joannam zu trösten. Meine liebe Schwester (sprach sie) es ist unnötlich daß kein guter Geist euch zu diesem heiligen Elöster geführt habe: Hat nicht das Licht dieses Göttlichen Veruffs von Anfang ewer Vernunft euch erleuchtet? Ist nicht dieser Veruff immerzu ewerer Gedächtnuß und dem innersten ewer Seelen vest und beständiglich eingedrückt gewesen? Habe ihr euch nicht berathschlaget mit heilig und gelehrten Männern / welche alle diesen Veruff gutgeheissen und gesagt / daß dies der wahre Veruff wäre / sind der wenig / welchen



ihr im Gewissen schuldig wäret zu folgen?  
 Hies auch nicht also erklärt der Herr Erz-  
 bischoff / ewer Hirt / geistlicher Vatter  
 und Obrigkeit: Und solches war nicht  
 eifertig / sondern nach vielem berathschla-  
 gen genawem und scharpffsinigem unter-  
 suchen? Neben diesem allem / hats GOTT  
 selbst nicht bestätigt / indeme er euch zu die-  
 sem End plötzlich die Gesundheit ertheilet?  
 Sollte dann GOTT Wunderzeichen thun/  
 ein ihme mißfälliges Werk zu bekräftigen?  
 Wolan / was nun das Gewissen gibt / was  
 gelehrte Männer bejahen / was auch die  
 Obrigkeit erkläret / ja was GOTT selbst  
 befestigt / wer darf oder kan sagen / daß dies  
 ein Betrug des Teuffels sey / dann allein  
 der Teuffel selbst? Seyd versichert meine  
 Schwester und Freundinne / daß euch der  
 Geist Gottes hiehin geführt habe: Das wi-  
 drige aber zu gedencen / ist anderst nicht als  
 eine Versuchung des bösen Geistes / der  
 Ew. L. suchet vom rechten Beruf und dar-  
 auß erfolglichem Segen abwendig zu ma-  
 chen; Zwar ist nicht ohne daß Sr. Joannæ  
 Gemüth vor dismahl durch so wolbegründ-  
 te Red gestillet / aber der böse Geist / der so  
 viel möglich sich immer zu unserer eygener  
 Anmutungen bedienet / uns damit zu ver-  
 stricken / gedachte Sr. Joannæ immerwch-  
 rende gute Reigung zu den Armen / würde  
 ihme nicht undienlich seyn / sie auff's new  
 anzugreifen und zu versuchen / sonderlich  
 weiln sie drey junge / schöne und wolgezoge-  
 ne Nichten in St. Ludwigs Closter im  
 Nonnat hinterlassen hatte. Er nähme die  
 Gestalt Christi des Geckenstigen an sich /  
 und erschiene ihr also mit gar zörnige Ange-  
 sichts / sprach ihr auch zu / mit erschrocklicher  
 Stimme / und gleichsam mit einem Don-  
 nertnal: Fort / fort mit dir / schaff dich auß

meinen Augen / die du unverschämter  
 Weib mir den Rücken hast gewendet; du  
 Undanckbare! was kansu antworten? du  
 Strehet nicht im Evangelio geschrieben daß  
 die Bockharen / welche den Armen gesche-  
 hen mir geschehen / und hingegen was ih-  
 nen abgeschlagen wird / mir wird abgeschla-  
 gen? Daß du nur die Armen verlassen  
 hast / ist eben so viel / als hättestu mich ver-  
 lassen; was werden jeso deine Nichten  
 ohne dich anfangen / welche durch deinen  
 Beystand im Closter gerettet und ruhig  
 waren: sie seynd jung und schön / und was  
 werden sie ohne Vorstand und nötige Mit-  
 tel thun / dann nur allein das Closter ver-  
 lassen? Wer wird der Sünden und des  
 Unheyls / so hier auß entsichen muß /  
 Schuld haben / dann du allein / die du mit  
 deinem unzeitigen Eysier dies alles hast  
 verursacht? Diese mit dem Schein der  
 Andacht überguldte Peil / durchschwingen  
 das zarte Hertz der Braut Christi aller-  
 massen scharpff / und ware ihr dieser listige  
 Vorwurf eine gar schwere Versuchung:  
 Nichts destomenger kehrete sie sich zu Gott/  
 und sprach: Mein Hertz und GOTT  
 meiner Seelen / siehe ich leyde Ge-  
 walt / antworde für mich / dann ich  
 weiß nicht was ich antworten soll;  
 dir ist beruht O mein aller süßter  
 Hertz / daß ich nicht auß anderer  
 Meynung die Welt verlassen / und  
 in dieß heilig Closter kommen bin/  
 dann allein dich zu suchen / und die  
 Gefahr der Sünden zu meiden:  
 Wofern ich aber hierin durch Un-  
 wissenheit geirret hab / so führe  
 mich wiederumb auff den rechten  
 Weg / der du bist der Weg selbst:  
 Unterweise mich / der du bist die  
 W.



Wahrheit: Erleuchte mich / weil  
 du bist das wahre Licht: Lichte  
 mein Will in mir / sondern dein  
 Will geschehe / dir ist bewußt / daß  
 ich kein andere Begierd noch Ver-  
 langen hab / dann allein / daß dein  
 allerheiligster Will jederzeit in  
 mir vollbracht werde: Beym Schall  
 dieser Wort siele der böse Feind zur Erden /  
 gleich wie die Mawren der Stadt Jericho  
 auff den Posamentenschall / und verschwunde  
 mit merklichem Getümmel / und verliesse  
 die Draut Christi in schrecken / weynen / und  
 jüttern: Aber ein schönes / helles Licht / hat  
 dieß Angewitter bald darauff erkäret: der  
 Seraphische Vatter S. Franciscus erschiene  
 und sprach ihr mit gar lieblicher und sanff-  
 ter Stim zu: Weyne nicht / meine  
 Tochter / weyne nicht / weil du kei-  
 ne Ursach hast zu weynen: Du hast  
 in diesem Beruff nit geirret / son-  
 dern den Willen des Allerhöchsten  
 vollbracht / der böse Geist ist dir  
 erschienen / der nach seiner Böf-  
 heit dich suchet zu betrüben / und  
 zu beunruhigen: Kehre wieder zu  
 dir selbst / und habe guten Muth /  
 zwar ist nicht ohne / daß er dich  
 verfolgen wird / dannoch wirst du  
 ihm zu trotz in meinem Orden in  
 Frieden leben. Mit der guter Luft die-  
 ser lieblicher Wort / kame das Hers Joanne  
 wiederumb zu sich / und sprach zum Hei-  
 ligen / nachdem sie etwan gestärket war:  
 Mein Seraphischer Vatter / siehe  
 an meine Bedürffigkeit / Pom mir  
 zu Hülf / und verlass mich nicht:  
 Meiner Feinden seynd viel / ich a-  
 ber besinde mich gar trostloß:  
 Fürchte nicht meine Tochter Cant-

wortet der Seraphische Vatter  
 fürchte nicht / ich werd für dich  
 sorgen / und se / e versichert / daß ich  
 dir nicht ermangeln werde: Be-  
 fleisse dich höchlich GOTT zu die-  
 nen / die Göttliche Majestät aber  
 wird zu deinem Trost für deine  
 Tüchten Sorg tragen / du aber  
 schreite nur immer fort / und siehe  
 nicht wiederumb zurück. Mein  
 Vatter (sagte Sr. J. Anna) gleich  
 wie ich den Willen Gottes gern  
 wolte vollbringen / also thue Gott  
 was er von mir haben will; Hiermit  
 gabe der Heilig ihr seinen Väterlichen  
 Segen und verschwunde. Von dieser Zeit  
 hat die Draut des Allerhöchsten alle Höl-  
 lische Anfechtung verachtet / und in geistli-  
 cher Ruhe und in ihrer Seelen Fried wie  
 ein Schiffelein mit gutem Wind die Rens  
 ihres Novitiats fortgesetzt. Wie sie aber  
 immerzu näher zum Haven ihrer Profes-  
 sion kame / desto grausamer ware auch der  
 Hölliche Sturmwind; der böse Geist liesse  
 sich verlauten / er wolte ihren Leib zerschmet-  
 teren / wosern sie das Closter nicht verlassen  
 wolte. Eines mahl wie im Chor die Verk-  
 sung ward / siele er daseibst unsere Jo-  
 annam / wie auch die vorerwelte Annam  
 Mariam gar heftig an: Er schleisste sie  
 beyde nach sich / und zerstoße der gestalt ihre  
 Häupter auff der Erden / daß wosern die  
 andere Schwestern ihnen mit Weiswasser  
 nicht wären zu Hülf kommen / er die beyde  
 Novitien allermassen zerschmettert hätte:  
 Aber in diesem und dergleichen Streit  
 ward der Hölliche Feind jederzeit über-  
 wunden. Wosern wir ihm widerstreben /  
 so siehet er von uns / er gibt Reichthum  
 er vermercket / daß man seine Anschläge und  
 Des



Verfuchung erkenne. Dahero widerlegen sich ihme die Diener Gottes/ und bieten ihm das Haupt mit tapferem Gemüth: Er aber übergüldt die Wapffen seiner Verfuchung mit einem glanzenden Schein der Tugend/ auff daß die Diener des HErrn das Hölliche Gift unter dem Schein einer guter und vortheiliger Argney zu sich nehmen / und dieser Anschlag gelinger ihme baldt als sonst ein ander/ wie dieses der Heil. Hieronymus (Epist. ad Lat.) andeutet: Er verstellter sich immer (spricht der Heil. Leo Seren. 2. de Nativ.) in einen Engel des Liechts/ den Tag machet er zur Nacht/ und die Nacht zum Tag/ auff daß er die Diener Gottes betriegen möge: Diesen listigen Fund hat er hier gebraucht; auff daß aber seine Victori desto sicherer wäre / nahm er die Gestalt eines guten Engels an. Er begunte Sr. Ioanna einzublasen / daß in diesem Stand sie Gott nicht dienen könnte/ er gab vor: die Verwirrung ihres Geistes/ die Dürre ihrer Seelen / und die Bedängstigung ihres Herzens und Bewußens waren wahre Zeichen dieser seiner Wahrheit: Daß auch wenig dran gelegen/ ob ihre Meinung gut wäre / wofern sie in Erwehlung des Mittels gefehlet hätte: Daß sie aber in diesem Mittel geirret hätte / wäre klärlich zu erkennen auß der vorbesagter Dürre ihrer Seelen/ weilm nemblich die Hergen/ welche Gott suchen/ ein frewdig und rühiges Gemüth hätten / da hingegen von ihrem Eingang ins Kloster sie immer beschwert und trawrig wäre / und hierdurch wäre Sonnenklar / daß sie Gott nicht suchte / oder doch außs wenigst durch unrechte Mittel und irrige Wege suchte. Durch diese verdeckte Umgebung hat er ihre Seel mit großer Drucktheit verunstert/ dergestalt/ daß

durch Verblindung der Vernunft / der Will zugleich gestrauchlet/ und den Betrug dieser Lügen für eine Wahrheit angenommen. Sie sienge an vom Herrn Erbschoff ein Abschewen zu haben / in Meinung / er wäre dieser Stands Veränderung eine Vrsach: Im Kloster wäre auch weiters nichts / daß ihr hätte gefallen können / und wäre auff solche Weise ihr Herz verwicklet von Trawrigkeit und mit stetigen Gedancken wie sie könnte zum Kloster hinauf kommen; sie bedachte nicht die Gelegenheit dieses Aufgangs/ noch was die Leuth sagen würden / weder auch auff ihre Ehr / oder die Schand ihrer Befreundten und Verwandten / und die Aergernuß die sie geben würde: Allein wäre sie bedachte auff eine Weiß die ihr wol anstünde/ hinauf zu gehen; sie überlegte die Sach in ihrem Sinn/ und sprach: Wie soll ichs machen? Ich hab keinen Mantel mich zu bedecken/ hab auch kein Haus mich von den Leuthen abzufündern; der Gärtner dieses Klosters wohnt nechst bey dem Umbgang / wolau bey Nächtllicher Zeit will ich zu seinem Haus mich verfügen / von danen aber will ich unvermerckter Sach zur Stadt hinauf nach den Carmelitinnen gehen/ ich weiß/ daß sie mich gern werden annehmen; wie nun Ioanna dieses also bey ihr entschloffen hatte / gieng sie hin die Sach mit ihrer Befreundten Anna Maria de Hermolilla zu berathschlagen/ sie came in ihre Cell und sprach: Schwester / ich will ohn einigen Widerpruch von hinnen gehen. IESUS! tausentmahl IESUS! (antworter ihr Anna Maria) was sagt ihr Schwester/ was sagt ihr? Kombt zu euch selbst/ soite dann dieß geschehen? Was würde die ganze Welt hievon sagen? Schwester (antworter Ioanna)



Joanna) Die Welt sage was sie wolle / und ein jeder thue nach seiner Meinung / ich muß fort und muß meine Seeligkeit in acht nehmen. Gar wohl (sprach abermahl die Frau Anna Maria) wosern ihr aber ewere Seeligkeit begehrt / wo könnet ihr dieselbe besser als in diesem heiligen Kloster finden? wo werdet ihr ein Gottes. Haus finden / das bequemer zum Gehett sey als dieses? Ist in der Welt ein Chor der Engel / gleich wie der Chor dieser Jungfrauen? seind sie nit Tag und Nacht in Gottes Lob beschäfftigt? Wo wird man euch mit dergleichen Lieb auffnehmen und mit so grosser Freundschaft in aller Noth ruffe zu Hülf kommen wie in diesem Kloster? Ach meine liebe Schwester / sehet ihr nit / das diß ein offsenbare Versuchung ist? und was suchet der Teuffel anderst / als das ihr sein Vorhaben vollbringt? Kehret wider zu euch selbst / und laßet euch nit überwinden. Ein wunder Ding! Diese so wohl begründete Einred konte in dem lehrsamem Herzen Joannæ keine Wirkung thun: Sientemahl wan der Will das Regiment allein führet und den Verstand beherrscher / ist weiters den Willen überwinden kein menschlich Mittel oder Rath zu finden.

Die Zeit ihrer Profession kame heran / und ward schon gehandelt / das der Herr Erzbischoff kommen solte Er. Joannæ die Freyheit ihres Willens vorzuhalten: auff das aber Joanna dieser Noth entgegen mögte / entschloß sie sich alsobald hinauß zu gehen; in solcher Meinung gieng sie zur Abdisin und sprach: Ich bin nit willens in diesem Orden zuverbleiben / weder hier Profession zu thun / derhalben wil ich mit Ewer Hochwürden Erlaubnis hinauß gehen. Die Abdisin ware mit gros-

sem Verstand begabet / und bestiffte sich mit grosser Bescheidenheit und durchdringenden Ursachen / und auff alle mögliche Weise / Er. Joannæ diesen Ausgang zu widerrathen, Wie sie aber sahe / das alles umbsonst ware / und Joanna durchaus nit bleiben wotte / sprach sie ihr zu wie folget Tochter / Ich habe mich bemühet euch diesen Ausgang zu widerrathen / nicht zwarn / als wären wir ewer Gegenwart bedürftigt / sondern weil ich beförchte / ihr werdet nachdem ihr das gute verlassen / ewer Verderben finden. Was ich aber gesagt hab euch abzunehmen / ist nicht auß anderer Meinung / dan nur auß Liebe geschehen: Diesem unerachtet / habe ihr eweren freyen Willen / und wosern ihr sagt ich wil nicht bleiben / so gehet hin alsobald; gedencet aber und verstehet wohl / das ihr nach ewerem Willen hinaußgehet / wir aber euch nit aufweisen. Hierauff ließe die Abdisin beyde Pforterinnen sambe allen Kloster. Schwestern zusammen kommen / und alle sämpflich giengen mit Verwunderung zu der Clausur. Pforten; Diesennach besah die Abdisin den Pforterinnen / sie solten die Pforten eröffnen / folgents griffe sie Er. Joannam bey der Hand / und sprach mit ernsthafter Gürtigkeit: Tochter jetzt seind die Pforten eröffnet / wollahn wollet ihr fortgehen / so gehet hin in Gottes Nahmen. Ein seltsam Ding! Zum ersten Schritt bliebe Joanna unbeweglich / die Haar stunden ihr zu Berg / sie ward bleich / begunte auch zu schweigen und zu zitteren / und sprach zur Abdisin: Ich wil nit / und kan auch nit hinweg gehen. Ich gläubts wohl (antwortet die Abdisin) das ihr nit wollet noch könnet von diesem Kloster außgehen: Dan wie Joanna von



der Clausur / Pforten zur eussersten oder  
Closter-Pforten/das ist 10. oder 12. Schritt  
fortgehen wolte/ erschiene ihr Christus un-  
ser Heyland ganz blutig und sprach mit et-  
ner Stimm die ihre Seel durchringez  
„Was thuestu Joanna? gehestu endlich fort  
„und verlassst mich? Wohlan/obwohl du  
„mich verlassen wilt / so wilt ich dennoch  
„dich nit verlassen/ weil du mich so viel ge-  
„kostet; durchsuche das Buch deines Le-  
„bens und deine Gedächtnuß/ und schaw/  
„wie viel du mir schuldig bist. Das An-  
schawen und die Wort dieses Götlichen  
Herrn / haben seine Braut also erstorret  
und kraftlos gemacht/ wie wir jes gemeldet  
haben. Sie warff sich vor die Füß der Ab-  
dissinen/ und bare umb Verzeihung mit  
vielen heissen Thränen; Die Abbissin hube  
Joannam von der Erden auff / name sie in  
ihre Armen wie eine kluge und hebliche Mut-  
ter/und ware ihr tröstlich mit sonderbahrer  
Freundlichkeit; dergleichen umbfingen  
auch die übrige Closter / Schwestern Joan-  
nam und weinten für Zarmüthigkeit wie  
wahre Schwestern/und ware die Freud al-  
ter uns gesandt so groß / da sie sahen das  
Joanna bey ihne bliebe/wie vorhin die Trau-  
rigkeit ihres Abscheid halber ware.

Nach diesem allem/ als die Braut Chri-  
sti wider zu sich kommen/und die Umstän-  
de dieser Versuchung in ihrem Herzen be-  
dachte / ist ihr Gemüth so schamhaft wor-  
den/das sie hätte/wosern es möglich/von ihr  
selbst stichen wollen / wie einer der sich ab-  
sein in eignen Schatten fürchtet; sie gieng  
allein hinauff nach ihrer Zellen / daselbst  
gabe sie ihrem Herzen Raum / begosse die  
Erde mit vielen Zähren/ dorffte auch ihre  
Augen nit gegen Himmel auffheben. In  
deme nun die Büßfertige Joanna also

seuffset und weinte / erschiene ihr die Glor-  
würdige Königin des Himmels sambt bey-  
den heiligen Patriarchen Dominico und  
Francisco und der Heiligen Mutter Cla-  
ra; Diese Heiligen namen Sr. Joannam  
bey der Hand / und führten sie zu den Füß-  
sen der höchsten Königin und sprachen:  
O Allermilste Königin der Himmeln/ E-  
wer Majestät wolke doch diefer trostloser  
Braut Ewers Allerheiligsten Sohns  
gnädig seyn/die nicht gewußt hat was sie  
gethan/ in deme sie von himmen gehen wol-  
te. Die mildreiche Mutter des HErrn  
sah ihre Joannam mit gar freundlichen  
Augen ahn/ und sprach: „Ich verzeihe  
es ihr vor mich und/meinen Sohn/mir ist  
„bewußt das sie mit willen nicht gefehlet /  
„derhalben ist sie der Verzeihung werth.“  
Der Seynd des menschlichen Geschlechts  
hat ihr Verstand verblendet / und hat sie  
mit List überwunden: Das aber mein  
Sohn diesen Fall zugelassen/ist zum Vor-  
theil ihrer Seelen geschehen. „ Hiermit  
ist das himmlisch Gesichte verschwunden/  
und die Dienerin des Herrn / welche zuvorn  
in dunkler Finsternuß der Traurigkeit wa-  
re / ward mit einem neuen Lichte der Freud  
in ihrem Beruf bestärkt / und hatte  
nunmehr ein grösser Verlangen Profession  
zu thun als zu leben. Unser Joanna ist  
ergangen wie den Springern / diese gehen  
einige Schritt hinder sich / auff das der  
Spring vorwärts desto grösser sey; Gott  
machst (spricht Gerson) wie eine kluge  
Mutter/die ihr Söhlein im gehen erwan-  
verlassen/ auff das es einen Fall thue; und  
die Mutter desto eifriger anruffe und sorg-  
fältiger suche/und hernacher sie desto fetter  
halte: Die Mutter ihus auch / auff das  
sie ihr Kind nach dem Fall desto zarmüthiger  
tröste



eröfste und ihm liebte; Also thut Gott mit den heiligen/wie wir in dieser seiner werthen Braut gesehen haben; Er hat sie etwa in der Versuchung biss zum Fall allein gelassen/ aber dieser Fall ist seine Zulassung gewesen/ auff daß die Braut ihren Göttlichen

Bräutigam desto eifriger anrufen und suchen möchte / und folgends den gefundenen/desto fester wie einen Vater und Bräutigam halten und umfassen/ und er hinweg derumb / sie wie eine Braut und Tochter trösten und ihr liebten möchte.

Das 2. Capittel.

Von der Profesion der Ehrw. Jungfrauen St. Joannæ, und was sich dabey zugeragen.

Der Heilig Evangelist Joannes höre im Himmel die Stimm vieler Engel welche sprachen: Lasset uns frölig seyn und frolocken / und lasset uns ihm die Ehr geben / dem Allerhöchsten und Allmächtigen Gott unserm Herren / dan die Hochzeit des Lambs ist heran kommen/ und sein Weib hat sich bereitet. Apoc. 19. v. 7. Behüte mich Gott / was ist dies für ein sonderbare und fremdenreiche Verpflanzung! es scheint dies ein neues Geheimniß zu seyn/ **ODER** kans erklären: Jedoch hat erschön erklärt und ans Licht geben/ in dem **JESUS** das Lamb Gottes sich mit der Ehrw. Jungfrauen Joanna von **JESUS** Maria vermählet; diß ist die Hochzeit war/ über die Engel gefrolocket und frölig gewesen seind / wie wir bald sehen werden; zu dieser Hochzeit hat die Braut mit heiligen Übungen sich bereitet/ und hat die Schönheit ihrer Seelen mit der Zierde des Gebets und der Buß aufgeschmückt. Vor der Profesion / kame der Herr Erz. Bischoff Joannæ freywillige Meinung von der Pro-

fession abzuhören / und sie inmittels auff freyen Fuß zustellen: Seine ankombst ward alsobald der Braut Christi angezeigt / daß nemlich seine Hochw. nechst der Kloster-Pforten were und sie beruffen liesse; Der Schrecken aber Joannæ ab dieser Pforten / nachdem ihr Christus daselbst in ihrer Versuchung erschienen/ ware so groß / daß sie durchaus zu gemelter Pforten nit kommen dörfte; Danum der Herr Erz. Bischoff solches vermerckt / ließ er sie abns Begitter ruffen/ und hat die Braut daselbst examinirt und abgefragt nach Anordnung der heiltger Versammlung oder Concilii von Trient / ob sie Profesion thun wolte oder nit. Joanna antwortet ihm kürlich folgender massen. Herr / ich sage auß ganzer meiner Seelen/ auß ganz freywilligem Gemüth/ und auß meinem ganzen Herzen/ daß ich eine Kloster Jungfrau dieses H. Ordens zu seyn begehre / und mit Göttlicher Hülff in diesem H. Convent Profesion thun wolle: Dies ist/ warnach ich umb Gott desto besser zu dienen zum höchsten verlange.